

Unteroffiziere schwelgen in Erinnerungen

Hergiswil Der Unteroffiziersverein Nidwalden hat am Samstag sein 150-jähriges Bestehen gefeiert. Seine Mitglieder, darunter zahlreiche Veteranen, nutzten die Feier, um Rückschau zu halten.

Richard Greuter
redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

Mit einem eindrücklichen Jubiläumsfest feierte der Unteroffiziersverein (UOV) Nidwalden im Glasrestaurant Adler in Hergiswil sein 150-jähriges Bestehen. Rund 60 Mitglieder und zahlreiche Gäste wie Justizdirektorin Karin Kayser, Baudirektor Josef Niederberger, Ständerat Hans Wicki, Landratspräsidentin Michèle Blöchliger sowie Kreiskommandant Theo Kächler wohnten der Jubiläumsfeier am vergangenen Samstag bei. Unter dem Motto «Erinnerungen wurden wach, als der eigentliche Vereinszweck noch der militärischen Weiterbildung und dem Erhalt der Wehrebereitschaft diente. Dies hat sich in den vergangenen Jahrzehnten gewandelt. «Auch wenn wir die früheren ausserdienstlichen Tätigkeiten nicht mehr im Jahresprogramm haben, können wir die sozialen Kontakte pflegen», brachte es Präsident Daniel Rötheli in seinem Jahresbericht auf den Punkt.

Erinnerungen wurden wach, als der eigentliche Vereinszweck noch der militärischen Weiterbildung und dem Erhalt der Wehrebereitschaft diente. Dies hat sich in den vergangenen Jahrzehnten gewandelt. «Auch wenn wir die früheren ausserdienstlichen Tätigkeiten nicht mehr im Jahresprogramm haben, können wir die sozialen Kontakte pflegen», brachte es Präsident Daniel Rötheli in seinem Jahresbericht auf den Punkt.

Unvergessliche Erfolge in Montreux

An erfolgreiche Zeiten erinnerte sich der frühere Nationalrat Edi Engelberger. Der heute 78-Jährige war damals Kommandant der Schützenkompanie II/12, später kommandierte er als Oberst das Territorialregiment 91.

Noch bevor er 1961 in die Offiziersschule einrückte, nahm er an den Schweizerischen Unteroffizierstagen (SUT) in Schaffhausen teil. Allerdings mit mässigem Resultat. «Nidwalden war damals nicht so erfolgreich», erinnerte sich der ehemalige Wettkampfsportler. Seine Unzufriedenheit musste auch dem damaligen Präsidenten Oskar Christen aufgefallen sein. Kaum hatte er seine Offiziersschule beendet, wurde ihm mitgeteilt, dass er an der vergangenen Generalversammlung zum technischen Leiter gewählt worden war. Zwei Jahre später überraschte der UOV Nidwalden an der Weissen SUT oberhalb Montreux. «Wir haben alles gewonnen», erinnerte sich Edi Engelberger. An dieser letzten winterlichen Austragung reiste Nidwalden mit gegen 50 gebirgsproben Wettkämpfern nach Montreux, die in sämtlichen



Der Präsident des Unteroffiziersverein Nidwalden Daniel Rötheli (Mitte) mit dem OK-Präsidenten der 150-Jahr-Feier Manfred Schneider (l.) und Ehrenmitglied Edi Engelberger.
Bild: Richard Greuter (Hergiswil, 27. Januar 2018)

«Die Rangverkündigung im Herzen von Montreux bleibt für mich unvergesslich.»

Edi Engelberger
Alt Nationalrat

Disziplinen das Siegerpodest besteigen konnten. «Die Rangverkündigung im Herzen von Montreux bleibt für mich unvergesslich», freut sich Edi Engelberger heute noch.

«Salut mon camarade!»

Er erinnerte sich auch noch an eine lustige Begebenheit in Montreux. Als er in den frühen Morgenstunden die Ski vorbereiten wollte, stand plötzlich ein Korpskommandant vor ihm. «Ich meldete mich korrekt an, wie das üblich war», erzählte Engelberger und

Der hohe Militäroffizier reichte ihm die Hand und sagte kurz: «Salut mon camarade!» Der Korpskommandant war noch auf dem Heimweg und hatte das Hotel verwechselt.

Der 3. Rang in der Sektionswertung an der SUT in Thun Mitte der 60er-Jahre reichte den Nidwaldnern nicht. Den grössten Erfolg erzielten sie 1970 an der SUT in Payerne. Wie schon in Montreux belegten sie in sämtlichen Disziplinen den ersten Rang. «Damals konnten wir die Mitglieder für die Wettkämpfe begeistern», sagte Engelberger und

Lokal soll überprüft werden

An der 150. Generalversammlung gab das Vereinslokal in Buochs zu reden. Als grösster Budgetposten kostet es jährlich 2700 Franken. Präsident Daniel Rötheli verspricht, die Situation zu prüfen. Der Mitgliederbestand sank auf 137 Mitglieder. Die Kasse schloss bei einem Aufwand von 8615 Franken mit einem budgetierten Minderertrag von 1813 Franken ab. Präsident Daniel Rötheli und die Vorstandsmitglieder Philipp Schneider, Dominik Steiner und Bernhard Mayer wurden in ihren Ämtern bestätigt. Manfred Schneider wurde zum Ehrenmitglied ernannt. (R.G.)

nannte als Beispiel ein klassisches Unteroffiziers-Wochenende: Es begann mit einem Nacht-Orientierungslauf in Huttwil am Freitag, einem 25-Kilometer-Patrouillenlauf am rechten Zürichseeufer am Samstag und endete am Sonntag mit dem 30-Kilometer-Habsburger-Patrouillenlauf.

Waffenläufer mit kurzer Hose und Armbrust

Einen der letzten grossen Höhepunkte erlebte der spätere technische Leiter Josef Vogel. Anlässlich der 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft organisierte der UOV Nidwalden 1991 einen einmaligen Waffenlauf, an dem praktisch die gesamte damalige Waffenläuferelite teilnahm. Ein Läufer setzte sich speziell in Szene, erinnerte sich Vogel. Der Mann erschien mit kurzen Hosen und trug als Waffe eine Armbrust. «Trotz dieser Aufmachung», so Josef Vogel, «er wurde rangiert.»

Aushandeln der Heiligsprechung

Sachseln Heiligkeit – etwa die von Bruder Klaus – wurde in der Barockzeit in langen Prozessen mit Päpsten, Priestern und Gläubigen ausgehandelt. Der Historiker Daniel Sidler verfolgt die Verfahren nun in einer Studie.

Romano Cuonz
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

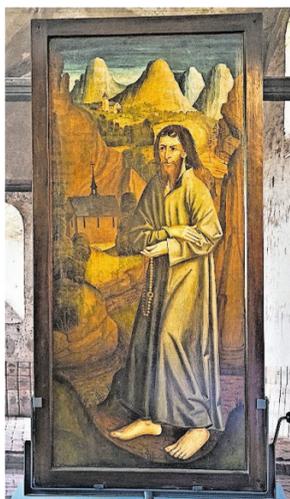
Spannend wie ein Krimi beginnt der 32-jährige Aargauer Historiker Daniel Sidler seine Studie unter dem Titel «Heiligkeit aushandeln – Katholische Reform und lokale Glaubenspraxis in der Eidgenossenschaft 1560–1790». Er beschreibt darin, wie in der Stadt Luzern unter dem Geläut sämtlicher Glocken, bewacht von Ordnungshütern und angehimelt von zahllosen Menschen, neue «Machthaber» durch die Gassen getragen wurden: in prunkvoller Prozession, auf einer Sänfte gar.

Erst zuletzt verrät Sidler, dass es sich dabei nicht um weltliche Herrscher handelte, vielmehr um Reliquien von Heiligen: dazu gehörte auch der Rock von Bruder

Klaus. Die römische Kurie hatte den Obwaldner kurz zuvor seliggesprochen. Und kaum war dann sein Rock in der Jesuitenkirche, wurde er auch schon «wundertätig». All das feierliche Zeremoniell und Brimborium verfolgte vor allem ein Ziel: die Erhebung der lokalen Kultfigur «zu Ehren der Altäre» durch den Papst. Anders gesagt: Einer Heiligsprechung sollte aus der Ferne nachgeholfen werden.

Schauplatz waren Gnadenerorte

Die umfangreiche Forschungsarbeit führte Daniel Sidler unter anderem auch nach Ob- und Nidwalden: etwa nach Sachseln zu Bruder Klaus oder nach Wolfenschiessen zu Bruder Konrad Scheuber. Die wichtigste These, die Sidler dabei verfolgt: Trotz Be-



Die älteste Darstellung von Bruder Klaus: das Altarbild von Sachseln von 1492.

Bild: Romano Cuonz (23. Januar 2018)

mühungen der Kirche, das ganze Verfahren im Vatikan zu zentralisieren, war die Zuschreibung von Heiligkeit einem eigentlichen Aushandlungsprozess unterworfen. Sidler zeigt detailliert auf, wie daran – neben dem jeweiligen Papst und den Kardinälen – immer auch lokale Geistliche beteiligt waren. Ja selbst die «Vielseligen» griffen mit mehr oder weniger glaubwürdigen Wundern in den Prozess auf Erden ein.

Sehr klar und anhand vieler Beispiele zeigt Sidler in seinem Buch auf, wie nicht mehr Rom, sondern die Gnadenerorte wichtiger Schauplatz dieses Aushandlungsprozesses wurden. Der selige Bruder Klaus wurde an seinem Grab verehrt. Auch wenn ihm jahrhundertlang noch keine Sakralräume geweiht werden durften, war er in Kirchen und Kapel-

len «zu Gast». Ausgehandelt wurde nicht bloss die Heiligkeit himmlischer Figuren, sondern auch jene von einigen ihrer Bilder und Kultobjekten. In theatralischer Inszenierung gewannen sie für die Verehrung oft entscheidende Bedeutung. Historiker Sidler zeigt in seiner Arbeit auf, wie lokale Geistliche oder einfache Gläubige die Heiligsprechung geradezu forciert hatten. Anhand vieler Beispiele erfährt der Leser aber auch, wie sich die Verehrung der «Vielseligen» nur zu oft in einer kirchenrechtlichen Grauzone bewegte hatte. Dennoch gingen die römische Kurie und ihre Vertreter vor Ort nur selten dagegen vor. Bruder Konrad Scheuber in Wolfenschiessen beispielsweise wurde – wenn auch inoffiziell – für alle ersichtlich als Patron einer Pfarrei, ja einer ganzen Talschaft

verehrt. Sidler verschweigt auch nicht, wie der Stand Obwalden die Selig- und Heiligsprechung von Bruder Klaus an gute Beziehungen mit der römischen Kurie, ja gar an die Lieferung von Söldnern für den Papst zu knüpfen versuchte. Sidlers Recherchen zur «Aushandlung von Heiligkeit» haben nicht zuletzt auch aus aktueller Sicht eine gewisse Brisanz: bemühen sich doch kirchliche Kreise seit einigen Jahren sehr intensiv darum, eine Kanonisierung von Bruder Klausens Frau Dorothee zu erreichen.

Hinweis

Die Studie «Heiligkeit aushandeln» von Daniel Sidler ist im Campus-Verlag Frankfurt/New York in der Reihe «Historische Studien» erschienen. Das Buch ist im Buchhandel erhältlich.